

# Friedrich Engels : zum 6. August

Autor(en): **Kautsky, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **4 (1924-1925)**

Heft 12

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-328943>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Rote Revue

## Sozialistische Monatschrift

12. HEFT

AUGUST 1925

IV. JAHRG.

---

Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz

---

### Friedrich Engels.

Zum 6. August.

Von R. R a u t s k y.

I.

Vor fünf Jahren feierten wir den hundertsten Geburtstag unseres Meisters. Nun jährt sich zum dreißigsten Male der Tag, an dem wir für immer Abschied zu nehmen hatten von ihm, der gewaltigsten Persönlichkeit in der gesamten sozialistischen Bewegung aller Zeiten bisher, neben seinem großen Freunde Karl Marx.

Welches der Anteil eines jeden der beiden an den Geisteserschätzen gewesen ist, mit denen ihre gemeinsame Arbeit uns überschüttete, wird sich nie genau feststellen lassen. Seit 1844 bis zu Marx Tode, 1883, lebten und arbeiteten unsere Altmeister in innigster Gemeinschaft, einander gegenseitig anregend und hebend. Keiner von ihnen hätte das leisten können, was er geleistet, ohne den anderen.

Und nicht minder schwer als den Anteil jedes von ihnen am gemeinsamen Werke herauszufinden, ist es, eine Rangstufe unter ihnen festzustellen.

Allgemein wird Marx für den bedeutenderen gehalten; die Lehre, die beide in vereinter Arbeit begründet haben, wird als Marxismus bezeichnet, Engels selbst hat stets Marx als den Größeren betrachtet, hat von sich gesagt, er habe immer nur zweite Violine gespielt.

Doch damit wird zunächst nur eines bewiesen: Engels ganz außergewöhnliche Neidlosigkeit und Bescheidenheit seinem großen Freunde gegenüber. Keineswegs aber, daß er weniger zu leisten vermocht hätte als dieser.

Wie die Frage, wer größer war, Goethe oder Schiller, ist auch die gar nicht zu beantworten, wer größer war, Marx oder Engels, denn beide waren recht verschiedene Naturen. Allerdings völlig übereinstimmend in ihrer leidenschaftlichen Hingabe an die Sache des Proletariates, in ihrer theoretischen und politischen Auffassung und Methode. Aber doch verschieden nicht nur im A u ß e r n — der stämmige Marx neben dem schlanken, langen Engels; nicht nur im

**Stil:** Engels einfach, klar, leicht verständlich, jedes Fremdwort vermeidend, wenn es durch ein ebenso ausdrucksvolles deutsches Wort ersetzbar war. Marx dagegen vielfach ohne Hinblick auf Allgemeinverständlichkeit, von lapidarer Kürze und Wucht, stets mit dem Ausdrucke ringend, eine Fülle von Ideen in jeden Satz pressend, dabei seine Ausdrücke aus jeder der vielen Sprachen nehmend, die ihm geläufig waren, und denjenigen Ausdruck bevorzugend, der ihm gerade der treffendste schien.

Verschieden nicht nur im Charakter: Engels stets der korrekte Kaufmann, der sich auf Privatökonomie ebenso gut verstand, wie auf politische Ökonomie. Marx dagegen der Bohemien, der die Schulden nie los wurde. Beide waren lebensfreudig, lachlustig, voll Hilfsbereitschaft. Doch blieb sich Engels dabei der Grenzen seiner finanziellen Leistungsfähigkeit stets bewußt, während Marx sie immer erst merkte, wenn er nichts mehr besaß. Kam Marx dadurch wohl öfters in Bedrängnis, erwies er sich andererseits aber als ein Meister in der Kunst, Menschen zu behandeln und zu gemeinsamer Arbeit zusammenzufassen, wie er als Chefredakteur der „Neuen Rheinischen Zeitung“ und dann in der Internationale bewies. Engels war bezaubernd als Gesellschafter und Freund, aber die Kunst, verschiedene Richtungen unter einen Hut zu gemeinsamem Wirken zu bringen, war ihm nicht verliehen.

Auch auf dem Gebiet, auf dem sie das Größte geleistet, dem der *T h e o r i e*, waren beide sehr verschieden. Nicht in den Ergebnissen, zu denen sie kamen, auch nicht in der Methode, die sie anwandten. Da stimmten sie völlig überein. Wohl aber in ihren intellektuellen Fähigkeiten und Neigungen. Allerdings so weit möchte ich nicht gehen, wie Gustav Mayer in dem ersten Bande seiner groß angelegten und bedeutenden Engels-Biographie, der erklärt, Engels sei auf manchem Gebiet, namentlich dem philosophischen, bloßer Dilettant gewesen, es habe ihm die Marxsche Schöpferkraft gefehlt.

Auf keinem der Gebiete, über die er schrieb, war Engels Dilettant; er äußerte sich über keinen Gegenstand, ohne ihn gründlich bemeistert zu haben. Und er war ein ganz origineller Denker, der, ehe er noch Marx kannte, ohne dessen Hilfe zu seiner Geschichtsauffassung kam.

Den Unterschied zwischen Marx und Engels bei ihrer theoretischen Arbeit sehe ich vielmehr in folgendem: Engels war als Denker leidenschaftlicher, Marx kühler und kritischer. Engels war der phantasie-reichere, dem neue Gedanken leichter zuflossen, und sie begeisterten ihn so sehr, daß er sie mitunter voreilig akzeptierte. Marx rang schwerer mit seinem Stoffe, aber wenn er mit ihm fertig wurde, hatte er ihn von allen Seiten erschöpfend betrachtet.

Doch wäre es falsch, daraus zu schließen, es habe Engels an Tiefe und Gründlichkeit gefehlt. Wahrscheinlich hat ihn Marx darin übertroffen. Sicher aber kein anderer.

Für die historische Wirkung des Marxismus wurde Engels ebenso wichtig, wie Marx. Erst durch Engels haben wir Marx begreifen gelernt.

Wäre Engels in der Lage gewesen, der Sache des wissenschaftlichen Sozialismus ebensoviel Zeit zu widmen wie Marx, dann wäre bei der populären Art seiner Darstellungskunst seine Persönlichkeit weit mehr in den Vordergrund getreten, als die Marxsche, hätte er uns sicher eine Reihe origineller und tiefer Arbeiten geschenkt, die das sozialistische Denken vielleicht noch intensiver beeinflussten als die Marxschen.

Daß er in den entscheidenden Jahren seines Lebens als Kaufmann tätig war, indes Karl Marx zu gleicher Zeit im britischen Museum arbeitete — hier ist die Ursache zu finden, warum für den Marxismus die Marxsche Leistung die Engelsche überragt.

Es stand nur bei Engels, und es wäre ganz anders gekommen. Er hat es aber nicht gewollt.

## II.

In Engels öffentlichem Leben kann man vier Perioden unterscheiden :

Die erste reicht von seinen Anfängen — etwa 1840 — bis 1850. In dieser Zeit arbeiten Marx und Engels (von 1844 an) in engster persönlicher Gemeinschaft. Marx ist der ältere und hat überdies vor Engels den Vorteil einer umfassenden Universitätsbildung voraus. Engels war 17 Jahre alt, als ihn sein Vater aus der Realschule ein Jahr vor dem Abiturientenexamen nahm, um aus Friedrich einen Kaufmann zu machen. Als solcher war Engels von 1837 bis 1844 tätig ; so lange, bis sein revolutionäres Temperament und die Erwartung der nahenden Revolution ihn trieben, die Pläne seines Vaters zu durchkreuzen, dem „Kommerz“ Adieu zu sagen und gemeinsam mit Marx sich ganz der Theorie und Praxis des proletarischen Klassenkampfes zu widmen. Man sieht, durch Alter und Bildungsgang war ihm Marx überlegen.

Und doch hatte Engels in einem Punkte viel vor dem eben gewonnenen Freund voraus : Sein Vater besaß eine Fabrik in Manchester, dort arbeitete Engels im Kontor 1843 und 1844. So lernte er die Oekonomie Englands, des klassischen Landes des Kapitalismus, und die erste Massenpartei des proletarischen Klassenkampfes, den Chartismus, aus eigener Anschauung kennen. Daher hatte ökonomisch und politisch damals Marx viel von Engels zu lernen. Von diesem rührte das erste bedeutende Werk her, in dem sich der kommende „Marxismus“ ankündigte : „Die Lage der arbeitenden Klasse in England“, das 1845 erschien.

Das erste größere Werk, das Marx allein verfaßte, das „Elend der Philosophie“, erschien erst 1847. Andere wichtige Publikationen jener Zeit arbeiteten sie gemeinsam aus, so die „Heilige Familie“, die sie 1845 herausgaben, und vor allem ihr welthistorisch gewordenes „Kommunistisches Manifest“, 1847.

Auch ihre Abrechnung mit der deutschen Ideologie, ein etwa fünfzig Bogen umfassendes Werk, das ihren theoretischen Standpunkt polemisch entwickeln sollte, aber unvollendet blieb und nicht veröffentlicht

wurde, war ein gemeinsames Werk, abgefaßt in der Zeit vom Herbst 1845 bis Herbst 1846. \*)

Ebenso innig war ihre Zusammenarbeit in der Zeit der Revolution, 1848 und 1849. Engels war an der marxistischen Theorie und Praxis von 1844 bis 1850 ebenso stark beteiligt wie Marx.

### III.

Das änderte sich von 1850 an, als die Revolution definitiv niedergeworfen war und die beiden Freunde, im Gegensatz zur Mehrheit ihrer Parteigenossen, sich zur Anerkennung dieser bitteren Tatsache durchgerungen hatten.

Nun hieß es, was tun, um sich in der Zeit bis zum Wiedererwachen des Proletariats zu behaupten? Das war vor allem eine Frage materieller Existenz.

Engels hatte sich mit seinem Vater überworfen. Aber ihm brauchte nicht bange zu sein. Ohne Weib und Kind hätte er sich schon mit Hilfe seiner Feder durchgeschlagen. Aber Marx? Der hatte seines und seiner Frau kleines Vermögen in den Stürmen der Revolution, namentlich durch die Kosten der „Neuen Rheinischen Zeitung“ aufgebraucht. Nun stand er da, als Flüchtling in London, mit einer zahlreichen Familie, zeitweise tatsächlich dem Hungertode nahe, denn eine sozialistische Presse gab es damals nicht, die demokratische führte auch nur ein kümmerliches Dasein. Und Marx war in den Kreisen der bürgerlichen Demokratie nicht beliebt.

Diese entsetzliche Krise führte Engels einer nicht raschen, aber doch fortschreitenden Lösung entgegen durch einen Entschluß, wie er selbstloser nicht gedacht werden kann.

Um Geld zu verdienen, ging er wieder ins Joch, ins Geschäft seines Vaters in Manchester. Er tat es weit mehr für seinen Freund, als für sich, er arbeitete dort für zwei, und ihm ist es zu danken, daß Marx damals nicht zu Grunde ging, sondern vielmehr die Möglichkeit gewann, theoretisches Studium intensiv zu betreiben. Die Korrespondenzen für die „New York Tribune“, die Marx von 1852 an schrieb, halfen ihm wohl auch viel, hätten aber allein nicht genügt, ihn über Wasser zu halten.

Wenn Marx damals nicht verkam, sondern die Möglichkeit zu seinen großen Schöpfungen gewann, die heute noch und wahrscheinlich für langehin unser Denken befruchten, unsere Praxis leiten, wenn er das „Kapital“ schaffen und die erste Internationale mit seinem Geiste erfüllen

---

\*) In der Vorrede zu seiner „Kritik der politischen Oekonomie“ bemerkte Marx, er und Engels hätten das Manuskript „der nagenden Kritik der Mäuse“ überlassen. Bernstein hat später einmal dies Wort wieder gebraucht, in der Meinung, es sei jedem Marxisten wohl bekannt, und das wurde ihm sehr verübelt von Leuten, die nicht wußten, daß es von Marx selbst geprägt worden sei. Sie fanden, Bernstein habe sich über das Manuskript, das nach Engels Tod in seine Obhut kam, zu leichtfertig geäußert; ja sie meinten sogar, er selbst habe es den Mäusen ausgeliefert.

konnte, so verdanken wir das vor allem der selbstlosen Hilfe seines Freundes Friedrich Engels.

Raum jemals ward ein solches Freundesopfer gebracht. Daß ein begüterer Mann einem mittellosen begabten Freund die Möglichkeit fruchtbringender Arbeit schafft, ist nichts außergewöhnliches, sollte etwas selbstverständliches sein. Aber Engels leistete weit mehr. Um dem Freunde helfen zu können, nahm er sich selbst die Möglichkeit ausgedehnter theoretischer Arbeit, verurteilte er sich selbst zu relativer Unfruchtbarkeit, und ein Opfer dieser Art ist ein ganz unerhörtes, das selten seinesgleichen finden wird.

Dieser außerordentlichen Selbstlosigkeit und nicht einem Mangel an Leistungsfähigkeit ist es zuzuschreiben, daß in der zweiten Periode der Wirksamkeit unseres Freundes Engels, die von 1850 bis 1870 dauerte, an die Deffentlichkeit so gut wie nichts von Engelschen wissenschaftlichen oder politischen Arbeiten drang, obwohl diese Periode in die Zeit des Höhepunktes menschlichen Schaffens, vom 30. bis zum 50. Lebensjahr fiel, in die Zeit, in der Marx das vollbrachte, was ihm die Unsterblichkeit verlieh.

Wäre Engels 1850 nicht in die Fabrik zurückgekehrt, hätte er nach wie vor seine ganze Kraft der Theorie und Praxis des Sozialismus gewidmet, dann wäre er es vielleicht gewesen, der die klassischen Werke des wissenschaftlichen Sozialismus schuf. Marx hätte sich vielleicht gezwungen gesehen, um seine Familie zu retten, es seinem Freunde Freiligrath nachzutun und Bankbeamter zu werden. Er hätte sich damit die Möglichkeit genommen, die tiefste Grundlegung des modernen Sozialismus zu geben.

Das „Kapital“, in der Art, wie es uns vorliegt, konnte freilich nur Marx schaffen. Wäre an Stelle von Marx Engels in die Lage gekommen, die marxistische Theorie aufs tiefste zu begründen, es wäre, der Engelschen Eigenart entsprechend, in ganz anderer Weise geschehen, vielleicht weniger in abstrakter, mehr in wirtschaftsgeschichtlicher Form.

Darüber kann man natürlich nur Vermutungen äußern. Festzustellen ist auf jeden Fall, daß es äußere Gründe waren, und vor allem die unermessliche Selbstlosigkeit Engels, wenn nicht er, sondern Marx unser überragender Theoretiker geworden ist. Irgend eine mindere Begabung hat damit nichts zu tun.

#### IV.

Mit dem Jahre 1870 tritt Engels in die dritte Periode seines Wirkens ein. Damals war er soweit gekommen, daß er sich vom Geschäft zurückziehen und mit seinem Freunde von seinen Renten leben konnte, allerdings nicht als müßiger Rentier. Vielmehr kam er jetzt endlich wieder in die Lage, seine ganze Zeit der großen Sache des Proletariats und der Wissenschaft widmen zu können. Und zwar in stetem persönlichem Verkehr mit Marx, da er nun Manchester verlassen und nach London ziehen konnte.

In dieser Periode, die bis zu Marxs Tode, 1883, währte, drehte sich das Verhältnis zwischen den beiden der Deffentlichkeit

gegenüber völlig um. Nun wurde Marx der große Schweiger. Alles Wichtige, was in jenen Jahren von marxistischer Seite erschien, rührt von Engels her.

Marx' Arbeitskraft war damals schon gebrochen durch Elend und Ueberarbeit. Im Jahre 1867 hatte er das „Kapital“ veröffentlicht, dessen zweite stark veränderte Auflage 1873 erschien. Die Internationale war 1864 gegründet worden, 1872, auf dem Haager Kongress, wurde der Sitz des Generalrats der Internationale nach New York verlegt.

Mit Besorgnis hatten Marx' Freunde gesehen, wie seine Arbeit im Generalrat seine Gesundheit untergrub und ihm die Zeit raubte, das „Kapital“ zu vollenden. Hauptsächlich auf ihr Drängen hin wurde die Verlegung des Generalrates beschlossen.

Sie wurde tatsächlich gleichbedeutend mit der Auflösung der „Internationale“, kam aber so spät, daß sie es Marx nicht mehr ermöglichte, neue Kraft zur Vollendung seines Riesenwerkes zu gewinnen.

Aber was ihm an Kraft verblieb wurde zur Arbeit am 2. und 3. Band des „Kapital“ aufgewendet.

Die ganze übrige Arbeit am „Marxismus“ in der Öffentlichkeit und auch der Löwenanteil an der rapid wachsenden Korrespondenz mit den Führern der proletarischen Bewegung in den verschiedensten Seiten der Welt fiel nun Engels zu.

Der Charakter der Zeit hatte sich gänzlich geändert. In der Periode, in der das „Kapital“ geschaffen wurde, hatte die Gegenrevolution geherrscht, war neben wissenschaftlicher Arbeit nicht viel zu leisten gewesen. Erst in den letzten Jahren dieser Periode erwachte wieder das Proletariat zu neuem Leben. Seit 1870 war es namentlich die deutsche Sozialdemokratie, sowie der Kampf der russischen Revolutionäre gegen den Zarismus, was unsere Meister in London beschäftigte. Für die Presse der deutschen Sozialdemokratie entfaltete nun Engels eine emsige Tätigkeit in Gelegenheitschriften, die den Marxismus den Massen dadurch näher brachten, daß sie seine Methode auf einzelne konkrete Fragen anwendeten: „Zur Wohnungsfrage“ (1872), „Die Bakunisten an der Arbeit“ (1873), „Soziales aus Rußland“ (1875), „Preussischer Schnaps im deutschen Reichstag“ (1876). Diese Titel deuten bereits an, in welcher Weise Engels den Marxismus entwickelte.

Weit über diese kleinen Arbeiten ragt hinaus die große Abrechnung mit Dühring, „Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft“ (1870), deren Anlaß vergessen, deren polemischer Teil gegenstandslos geworden ist, die aber für den Marxismus fundamentale Bedeutung gewonnen hat.

Hier wurde zum erstenmal nach den verschiedensten Seiten hin ausführlich und eindringlich die Eigenart des Marxismus, namentlich seines dialektischen Materialismus und seiner materialistischen Geschichtsauffassung gegenüber dem damals grassierenden eklektischen Sozialismus klar gelegt.

Den tiefsten Respekt vor Marx und Engels, vor dem „Kommunistischen Manifest“ und dem „Kapital“ hatten wir damals schon alle.

Aber erst seit dem Engelschen „Antidübling“ begannen wir tiefer in die marxistische Denkweise einzudringen, systematisch marxistisch zu denken und zu arbeiten. Erst von da an datiert der Anfang einer marxistischen Schule.

Nächst dem Marxschen „Kapital“ ist der Engelsche Antidübling das grundlegende Werk des Marxismus.

## V.

Mit Marx' Tode beginnt der letzte Abschnitt im öffentlichen Wirken Engels'. Zwei Momente bezeichnen ihn. Auf der einen Seite nach wie vor die gleiche Hingabe an die Sache seines großen Freundes, die ihm gleichbedeutend war mit der Sache des Proletariats und der Wissenschaft. Auf der anderen Seite die Fortentwicklung der Theorie und Praxis des Klassenkampfes, ihre Anpassung an neue Verhältnisse und neue Erfahrungen.

Er gab eine neue Auflage des ersten Bandes des „Kapital“ heraus (1883); ferner unterzog er sich der Aufgabe, aus dem Marxschen Nachlaß den zweiten und dritten Band des „Kapital“ zusammenzustellen und herauszugeben, eine äußerst mühsame und zeitraubende Arbeit, die dabei höchste Sachkenntnis und tiefstes Eindringen in das Marxsche Denken voraussetzte, so daß sie außer Engels kaum ein anderer hätte leisten können.

Auch diese Tätigkeit wurde von größter Selbstlosigkeit und Hingabe an den Freund und die gemeinsame Sache eingegeben, obwohl sie anderer Art war als die Tätigkeit im Geschäft von 1850—1870. Denn auch sie machte es nötig, daß Engels sein eigenes produktives Schaffen zurückstellte, um die Gedanken des nun toten Freundes zu Tage zu fördern. Nur wer selbst schöpferisch tätig ist, kann die Entsagung ermesen, die dazu gehörte, jahrelang an der Grenze des Daseins die Fülle der Gedanken zurückzudrängen, die man selbst zu entwickeln hätte, um die eines andern, und sei es der nächste und wertvollste Freund und Genosse, der Welt zugänglich zu machen.

Übermals finden wir, daß es Engels freie Wahl und Hochschätzung des Freundes war, nicht mindere Leistungsfähigkeit, wenn die Marxschen Publikationen auch in diesem Zeitraum die seinen überragten.

Noch in anderer Weise, aber allerdings durch eigene Schöpfungen vollzog er das literarische Testament seines großen Mitkämpfers. Er sagte selbst von dem „Ursprung der Familie“ (1884), daß er damit ein Vermächtnis vollführe, das ihm Marx hinterlassen.

Weniger war dies der Fall mit der Studie über „Ludwig Feuerbach“ (1888). Doch gab auch sie Engels einen willkommenen Anlaß, Marx' Thesen über Feuerbach zu veröffentlichen, die sich in einem alten Manuskript aus dem Jahre 1845 vorfanden.

Und damit wäre die Engelsche Tätigkeit für die Herausgabe des Marxschen Nachlasses nicht abgeschlossen gewesen. Er plante, die Theorien über den Mehrwert druckfertig zu machen, sowie im Anschluß an die von Marx hinterlassenen Papiere eine Geschichte der Inter-



nationale zu geben, die wohl vor allem eine Geschichte der Tätigkeit Marx' in ihr geworden wäre. Nur der Tod hinderte Engels, noch mehr für das Andenken seines Freundes zu tun.

Wurde für ihn durch die Herausgebere Tätigkeit die Zeit zum Produzieren eigener Arbeiten seit 1883 eingeschränkt, so war er doch viel zu regsam, viel zu sehr an dem Geschehen seiner Zeit interessiert und war diese viel zu bewegt, als daß er völlig auf eigene Leistungen hätte verzichten können. Er nahm Stellung zu den wichtigsten Fragen der Gegenwart — im Zürcher „Sozialdemokrat“, in der „Neuen Zeit“, später auch im Berliner „Vorwärts“, sowie in französischen und englischen Parteiorganen.

Dabei kam er öfter in die Lage, alte Auffassungen aufgeben zu müssen. So hatte er z. B. in den sechziger Jahren vom Milizwesen noch recht geringschätzig gedacht. Neue Erfahrungen brachten ihn zu einer anderen Ansicht.

In seiner Schrift über „Die preussische Militärfrage“, die er 1865 hatte erscheinen lassen, meinte er noch, ein Staat wie Preußen würde „den größten Vöck begeben . . ., wenn er die normale Dienstzeit augenblicklich noch mehr (unter zwei Jahre für die Infanterie) verkürzt. . . . Wir nehmen daher keinerlei Rücksicht auf die Phantasien von einem Milizheer mit sozusagen gar keiner Dienstzeit.“ (S. 21.)

Es hat vor dem Weltkrieg deutsche Sozialdemokraten gegeben, die sich für das herrliche Kriegsheer ebenso begeisterten, wie für die Flottenrüstungen und Getreidezölle (Max Schippel). Der eben zitierte Satz wurde von ihnen gern ausgeschlachtet. Sie haben es hartnäckig vermieden, davon Notiz zu nehmen, daß Engels 1893 ein Schriftchen hatte erscheinen lassen, betitelt: „Kann Europa abrüsten?“, in dem er für Abrüstung und ein Milizheer eintrat und forderte, Deutschland solle mit diesem Vorschlag vorangehen, der ihm die Sympathien der Welt sichern würde, die es durch seine Rüstungen verloren habe. Es sind wahrhaft prophetische Worte, die Engels dort schrieb. Er sagte den deutschen Genossen:

„Geht wohin ihr wollt, ihr werdet überall Sympathien mit Frankreich finden, aber Mißtrauen gegen Deutschland, das man für die Ursache der gegenwärtigen Kriegsgefahr hält. Dem allen würde ein Ende gemacht, entschlöße Deutschland sich zur Stellung unseres Antrages. . . . Die ganze öffentliche Meinung Europas und Amerikas träte auf Seiten Deutschlands. Und das wäre eine moralische Eroberung, die selbst alle möglicherweise herauszuspintifizierenden militärischen Nachteile unseres Vorschlages überreichlich aufwöge.“ (S. 28.)

Engels meinte, außer dem internationalen Proletariat würde der europäische Philister dadurch gewonnen, „und der ist die größte Großmacht.“ Man sichere sich namentlich die Sympathien der damals noch übermächtigen englischen Liberalen. Es würde dadurch einer „englischen Regierung so gut wie unmöglich gemacht, sich im Kriege den Gegnern Deutschlands anzuschließen.“

„Vergessen wir nicht: I m n ä c h s t e n K r i e g e n t s c h e i d e t E n g l a n d. Der Dreibund, im Kriege gegen Rußland und Frankreich,

ebensowohl wie Frankreich, von Rußland getrennt durch feindliches Gebiet, sie alle sind für die ihnen unentbehrliche starke Korneinfuhr angewiesen auf den Seeweg. Diesen beherrscht England unbedingt. Stellt es seine Flotte dem einen Teil zur Verfügung, so wird der andere einfach ausgehungert, die Korneinfuhr wird abgeschnitten; es ist die Aushungerung von Paris auf kolossal vergrößertem Maßstab, und der ausgehungerte Teil muß kapitulieren, so sicher zweimal zwei vier ist.“

Genau so ist es wirklich gekommen. Wie ganz anders stünde die deutsche Nation heute da, hätte sie 1893 auf Friedrich Engels gehört! Statt dessen haben die deutschen Patrioten sich bemüht, das Unheil, das Engels voraussah, noch unausweichlicher und verheerender für Deutschland zu machen dadurch, daß sie zu den Landrüstungen, die 1893 allein in Betracht kamen, bald darauf auch gewaltige Seerüstungen gesellten, die eine direkte Herausforderung Englands bildeten.

Und selbst heute noch durfte der Mann, der diese dummdreiste Politik des Unheils am auffallendsten verkörpert, Tirpitz, in die Wahl des Oberhauptes, das sich die deutsche Nation gab, entscheidend eingreifen.

Der deutsche „Philister“, die „größte Großmacht“ im Reich, hat noch immer nicht begriffen, wie dringend es not tut, daß Deutschland endlich einmal daran geht, „moralische Eroberungen“ zu machen.

## VI.

Die letzte Arbeit, die Engels verfaßte (datiert 5. März 1895), war seine Einleitung zum Neudruck einer Artikelserie, die Marx 1850 in der Revue der „Neuen Rheinischen Zeitung“ über die „Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850“ veröffentlicht hatte.

In dieser Einleitung gibt Engels einen Rückblick auf die politische Entwicklung, die er mit Marx durchgemacht. Er weist darauf hin, daß die Anschauungen über revolutionäre Taktik, die sie 1848 und kurz darauf hegten, wohl denen der „Bulgärdemokratie“ überlegen waren, aber dennoch an einem Fehler litten.

„Die Geschichte hat auch uns unrecht gegeben, unsere damalige Ansicht als Illusion enthüllt. Sie ist noch weiter gegangen: sie hat nicht nur unseren damaligen Irrtum zerstört, sie hat auch die Bedingungen total umgewälzt, unter denen das Proletariat zu kämpfen hat. Die Kampfweise von 1848 ist heute in jeder Beziehung veraltet.“ (S. 6, 7.)

„Die Zeit der Ueberrumpelungen, der von kleinen, bewußten Minoritäten an der Spitze bewußtloser Massen durchgeführter Revolutionen ist vorbei. Wo es sich um eine vollständige Umgestaltung der gesellschaftlichen Organisation handelt, müssen die Massen selbst mit dabei sein, selbst schon begriffen haben, worum es sich handelt, für was sie eintreten sollen. Damit aber die Massen verstehen, was zu tun ist, dazu bedarf es langer, ausdauernder Arbeit, und diese Arbeit ist es gerade, die wir jetzt betreiben, und das mit einem Erfolg, der die Gegner zur Verzweiflung bringt.“ (S. 16.)

Man hat mehrfach die Engelsche Einleitung zu den Marxschen Klassenkämpfen als ein pater peccavi aufgefaßt, als ein Eingeständnis,

seine ganze Lebensarbeit sei auf einer verfehlten Grundlage aufgebaut gewesen. Das ist ebenso irrig, als die entgegengesetzte Annahme, die im Marxismus gar keine Entwicklung sehen will und meint, zwischen den Auffassungen, die Marx und Engels 1844 hegten, und denen, die sie in den letzten zwei Jahrzehnten ihres Lebens vertraten, sei gar kein Unterschied zu finden.

Ganz unzweideutig lehnte Engels 1895 eine Reihe von Illusionen ab, die er und Marx ums Jahr 1848 herum gehegt hatten. Jedoch ebenso unzweideutig bedeutet seine Einleitung eine Verteidigung und Bekräftigung der Politik, die Marx in der Internationale verfocht und die von der deutschen Sozialdemokratie seit ihrem Beginn praktiziert wurde. Diese Einleitung bildet die ausgesprochene Ablehnung des bolschewistischen Kommunismus, der mit dem marxistischen nichts gemein hat, als jene Illusionen von 1848, deren Haltlosigkeit Engels 1895 feststellte. Auch die Wiederherstellung der damals in der Einleitung gestrichenen Stellen vermag daran nichts zu ändern.

Auf der anderen Seite bedeutet sie aber keineswegs die Eröffnung einer neuen Richtung innerhalb der Sozialdemokratie, wie man mehrfach gemeint hat. Kein Wort in der Einleitung, das sich mit dem 1895 bereits feststehenden Charakter unserer Partei nicht vereinbaren ließe.

Der Standpunkt, den Engels in den letzten Jahren seines Lebens einnahm, den er mit Bebel und Viktor Adler teilte, war derjenige, den man heute als den des marxistischen Zentrums bezeichnet. Diese Feststellung soll natürlich nicht besagen, daß damit dieser Standpunkt für alle Zeiten als der Weisheit letzter Schluß zu gelten habe und keines weiteren Beweises bedürfe. Wohl aber besagt sie, daß alle jene, die über den Standpunkt des marxistischen Zentrums hinausgehen wollen, entweder im Sinne des Kommunismus oder eines einseitigen Reformismus, sich dafür nach anderen Argumenten umsehen müssen, als der Berufung auf die Engels'sche Einleitung.

Indes wird es keinen Freund des Proletariats, keinen Verfechter seiner Befreiung geben, auf welchem Standpunkt immer er stehen mag, der nicht aus allen Schriften, von der ältesten bis zur jüngsten, und dem ganzen Wirken unseres Friedrich Engels die reichste Belehrung, die tiefsten Erkenntnisse schöpfen und ein leuchtendes Vorbild gewinnen wird. Viel wichtiger, als über ihre Auslegung zu streiten, ist es, sich mit ihnen bekannt zu machen, gründlich, gewissenhaft, ohne Voreingenommenheit.

Wenn der dreißigste Todestag unseres Meisters eine Anregung gibt, das Studium intensiv zu betreiben, wird daraus neues, geistiges Leben unsere große Sache befruchten, der Friedrich Engels mehr als ein halbes Jahrhundert lang selbstlos, furchtlos und treu gedient hat.